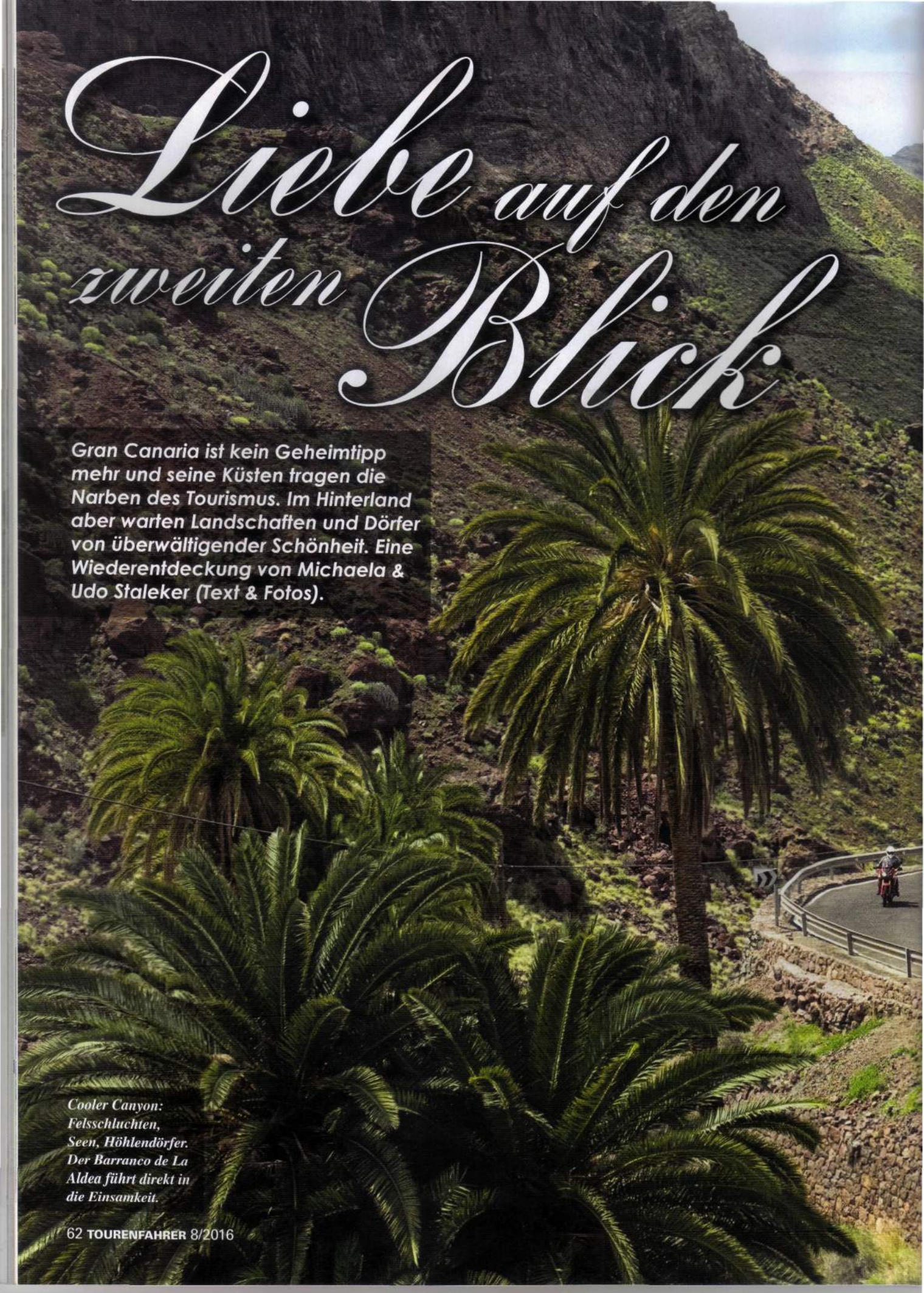
Liebe auf den zweiten Blick

Gran Canaria ist kein Geheimtipp mehr und seine Küsten tragen die Narben des Tourismus. Im Hinterland aber warten Landschaften und Dörfer von überwältigender Schönheit. Eine Wiederentdeckung von Michaela & Udo Staleker (Text & Fotos).

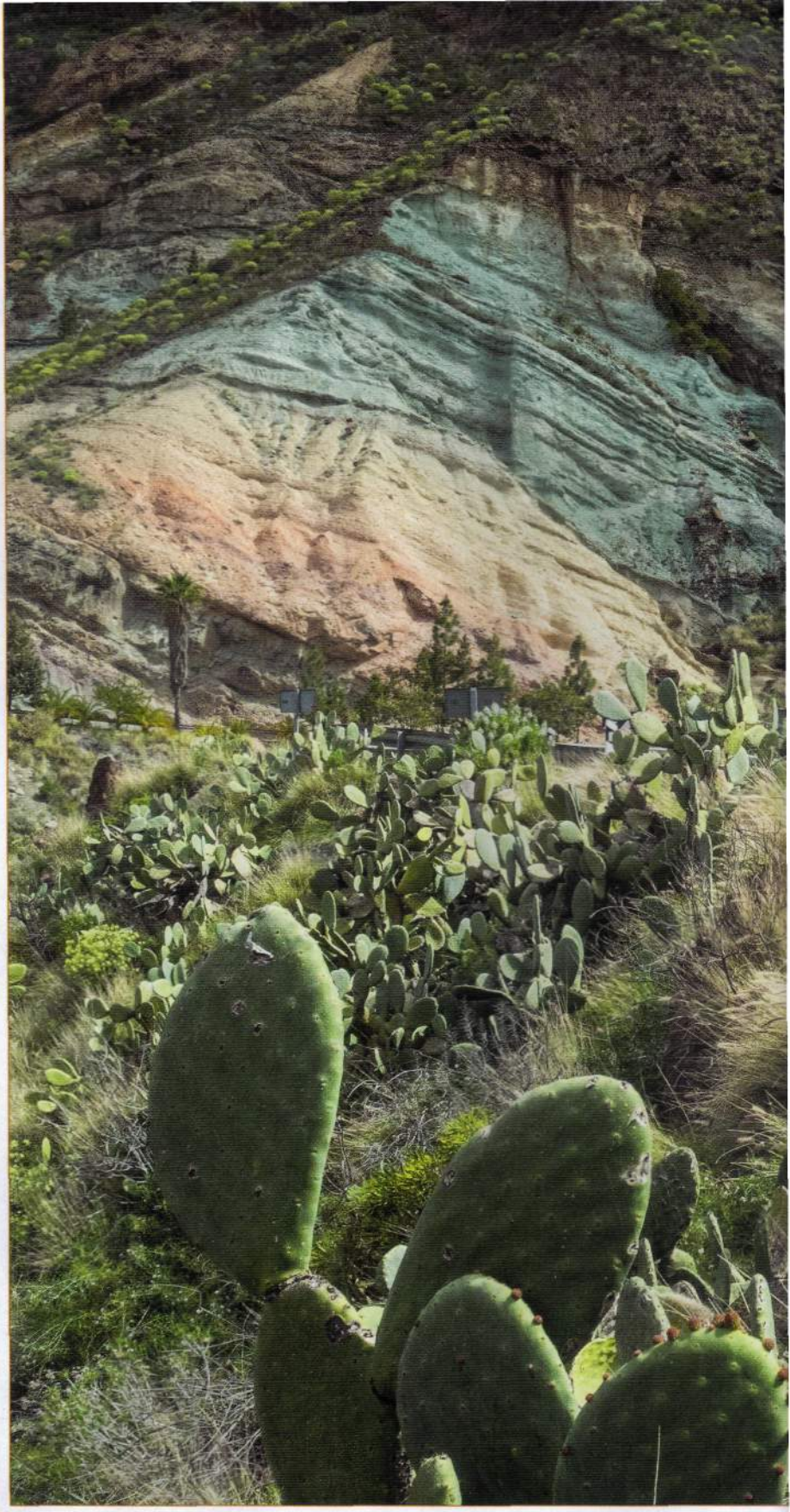


Cooler Canyon: Felsschluchten, Seen, Höhlendörfer. Der Barranco de La Aldea führt direkt in die Einsamkeit.

»Ein Fleck mitten im Meer,
eine Insel wie aus der Welt gefallen,
weit weg von Europa«
Izabella Gawin

Eigentlich ist so was nicht mein Ding. Kein Weg führt zum Ziel, stattdessen eine locker-bequeme Anreise im Ferienflieger mit Familie Lustig und flugerfahrenen Mittzwanzigern. Geschminkt und gestylt, Sonnenbrille vorsorglich im Haupthaar, Handtäschchen unter dem Arm, high-heeled klackernd mit Rollköfferchen und gelangweilt geschürzten Mundwinkeln beim Security-Check. Tatütata – der Flieger ist da! Streng genommen mag ich so was überhaupt nicht! Aber die Gnädigste träumte und wollte und zugegeben – auch ich hatte von dem Dauergrau eines nicht enden wollenden Winters gestrichen die Nase voll. Also die zweitletzten Sitzplätze in Condors Flug 1480 ergattert, tapfer den Hammerpreis des garantiert letzten Doppelzimmers in einem der fünfhundert Vier-Sterne-Bunker an der sonnigen Südküste gebucht, einen aufmunternden Blick auf die Klimatabelle der Kanaren geworfen, kurz mit Reinhard Ruckes von »Moto & Bike Rent« in Maspalomas wegen einer Africa Twin telefoniert, Helme, Jacken und Stiefel in die dicke Reisetasche gestopft und früh am Morgen zum Airport gebrettert. Für jemanden, der Abenteuer und kleine Fluchten stets auf eigener Achse erledigt, eine kleine Vergewaltigung.

Mensch, halt endlich die Klappe. Nach Gran Canaria kann man nun mal nicht schwimmen, deine Twin hat keinen Außenbordmotor und für die Fähre hat Vater Staat schmerzlich an der Zahl der Urlaubstage gespart. Vergiss also einfach die staubigen Pisten des Iran und die Götterberge Ostanatoliens und akzeptiere endlich, dass noch nicht Sommer ist und du in einer Woche schon wieder zum Knechten an den Schreibtisch darfst. Look at the bright side, my darling: milde 20 Grad im März, dauergrüne Kakteen, Agaven und Palmen, sonnige Küsten mit sandigen Stränden, drei Pools im Hotel und zwei davon outdoor in Condor-Flughöhe über dem Meer, lange Drinks und



Hinter dem Regenbogen: Los Azulejos (»Kacheln«) – farbige Eruptionsablagerungen auf dem Weg von Mogán nach La Aldea.

Gran Canaria – da gibt es dauergrüne Kakteen, Agaven und Palmen, sonnige Küsten mit sandigen Stränden

lustige Leute, die man den lieben langen Tag begucken kann. Den ersten Sonnenbrand des Jahres bekommst du gratis obendrauf und darfst mit einer [illegible] Africa Twin auf dem Vulkan tanzen, mit mir hinten drauf – [illegible]!

Ich hab's ja gewusst. ... Die ersten Kilometer an der Küste entlang von Maspalomas Richtung Puerto de Mogán sind ein tiefer Schluck aus der Frustflasche. Das sieht ja alles noch aus wie kurz nach einem Vulkanausbruch: graues, windgeriffeltes Lavagestein, Wurzelverbot für alles, was grünen könnte, unwirtliche Buchten mit lebensgefährlich scharfkantigem Meereszugang, ein paar selbstmörderisch veranlagte Fischer in der Brandung und einige bedauernswerte Wochenend-Camper, die auf einer der Müllhalden neben der Küstenstraße eine Wagenburg gebildet haben und wildes

Betörendes Bergdorf: Am Fuße des Vulkanschlots Roque Bentayga badet das liebliche Tejeda im Sonnenschein.

Outdoor-Leben zelebrieren. Wie endlos traurig muss das Stadtleben in einem der vielstöckigen Wohnblocks von Las Palmas und Maspalomas bloß sein? Dabei hat der Reinhard von seiner zweiten Heimat geradezu geschwärmt, als er uns die Zündschlüssel für eine fast neue CRF 1000 L in die Hand drückte. »Nach San Bartolomé müsst ihr, besser nach Tunte, wie die alten Canarios das schöne Bergdorf noch heute nennen, um dort vom Mirador hinabzustaunen und vor allem, um dicke ›Pepitos‹ zu probieren, die jeden Hamburger das Fürchten lehren. Oder hinauf nach Tejeda und weiter in das Höhlendorf Artenara, wo ihr durch einen Bergtunnel müsst, um zum Mirador

Klima und Reisezeit

Die Kanaren haben subtropisches Klima, das sich über das Jahr hinweg angenehm ausgeglichen präsentiert und für den Beinamen »Inseln des ewigen Frühlings« zuständig ist. Für diese Ausgeglichenheit mit erträglichen Sommertemperaturen um die 25 Grad und kuscheligen Wintertemperaturen von ca. 17 Grad sorgt ein Ableger des Golfstroms und zugleich halten beständige Passatwinde die heißen Luftmassen der Sahara fern. Ideale Bedingungen also für Motorradtouren zu jeder Jahreszeit.

Motorradvermieter

Moto & Bike Rent, Av. de Gran Canaria, 32, Local 1, 35100 Maspalomas, San Bartolomé de Tirajana, Las Palmas Tel. +34/928/773331, info@motoandbike.com, www.motoandbike.com – der Besitzer und sein Partner Reinhard Ruckes sprechen Deutsch und halten jede Menge Tipps zur Inselerkundung parat. Der Preis der gemieteten Honda CRF 1000 L beträgt für den einzelnen Tag 108 Euro inkl. Steuern und Vollkaskoversicherung mit Selbstbeteiligung (1500 Euro Kaution). Mietet man ein Sieben-Tage-Paket oder mehr Tage, so beträgt der Tagessatz 82 Euro. Zahlreiche Motorradmodelle und Fahrräder im Angebot.

»Von hier aus habt ihr einen fantastischen Blick auf Vulkanberge und Basaltsäulen von Roque Nublo und Roque Bentayga«

des Höhlenrestaurants »La Cilla« zu gelangen. Extrem ausgesetzt, mit einem fantastischen Blick auf die Vulkanberge und Basaltsäulen des Roque Nublo und des Roque Bentayga. Dazu bestellt ihr euch leckere ›Papas arrugadas‹, das sind Runzelkartoffeln, die mit ihrer Schale gegessen und mit einer würzigen Mojo-Sauce serviert werden. Und natürlich die Traumküstenstraße von Agaete durch den Parque Natural de Tamadaba im Westen der Insel, die wohl zu den zehn schönsten Küstenstraßen der Welt gehört. Wetten, dass ihr sie mehrfach fahrt, am besten am Nachmittag, wenn ihr die Sonne im Rücken habt und …«

Die kleine Gran-Canaria-Karte auf der Theke des Motorradverleihers ist bereits übersät mit Routenvorschlägen und Lokalempfehlungen und ich bin mir sicher: Wenn jetzt die Honda nicht bald

Zwischen Arteara und Maspalomas schraubt sich die GC-60 auf die Degollada de las Yeguas mit Ausblick auf den Barranco de Fataga.

Die Kanarischen Inseln

Die Kanarischen Inseln, auch Kanaren genannt, gehören zwar politisch zu Spanien, aber geografisch bereits zu Afrika, liegen sie doch zwischen 100 und 500 Kilometern westlich der marokkanischen Küste. Die Inselgruppe ist eine von 17 verwaltungstechnisch autonomen spanischen Regionen und mit einer Gesamtfläche von 7493 km² etwa halb so groß wie das Bundesland Schleswig-Holstein. Zu den Hauptinseln gehören Teneriffa (2034 km²), Fuerteventura (1660 km²), Gran Canaria (1560 km²), Lanzarote (846 km²), La Palma (708 km²), La Gomera (370 km²) sowie El Hierro (269 km²). Die Gesamtbevölkerung beträgt 2,105 Mio. Einwohner; davon leben in den beiden Hauptstädten Santa Cruz de Tenerife 206,000 und in Las Palmas de Gran Canaria 386,000 Menschen.

Stellt man die gewaltige Zahl von knapp 12 Mio. Touristen (2014) der Einwohnerzahl gegenüber, so wird deutlich, wie wirtschaftlich abhängig die Inselgruppe von den alljährlichen Besuchern aus dem Ausland ist. Den Bärenanteil am Tourismus machen Billig- und All-inclusive-Urlauber aus, was sich vor allem auf Gran Canaria an unzähligen Hotelbauten entlang der touristisch restlos erschlossenen Südküste erkennen lässt. Von den über 3 Mio. Touristen aus Deutschland besuchen etwa eine Million Gran Canaria – mit steigender Tendenz. Die unsichere politische Lage in den Ferienregionen rund ums Mittelmeer sorgte 2015/16 nochmals für einen deutlichen Anstieg bei den Buchungen. Die Kanaren gelten in der laufenden Saison als ausgebucht.

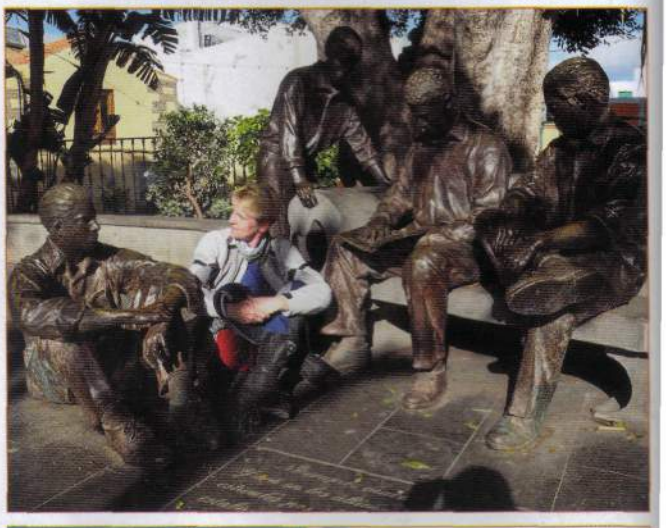
»Por Dios« – ist das eine schöne Landschaft! Hart an den Kraterrändern entlang schlängelt sich die Straße …

aus dem Auspuff bellt, wird Reinhard gleich das erstbeste Bike aus seinem Fuhrpark schieben und das Kommando über die Insel übernehmen. Also »muchas gracias«, Zündschlüssel nach rechts und hinein in den Feierabendverkehr von Maspalomas. Nur an die vierzigtausend

Menschen sollen hier ihr »Habitat« haben, doch was sich zwischen Playa del Inglés und dem Nobelferienort Meloneras über die prächtig angelegte Uferpromenade Richtung »Faro« (Leuchtturm) wälzt, scheint bereits an Ostern die registrierte Einwohnerzahl deutlich zu toppen. »An die zweihunderttausend Betten stehen Gästen an der Südküste Gran Canarias zur Verfügung«, brüllt Michaela mir gegen den Fahrtwind unter den Helm, »und das bei nur 850.000 Einwohnern, von denen sich gut die Hälfte in der Inselhauptstadt Las Palmas auf die Füße tritt. Stell' dir vor, Jahr für Jahr besuchen gut drei Millionen Touristen die Hauptinsel der Kanaren …« – »Überschwemmen sie, meinst du wohl«, unterbreche ich den Redeschwall vom Rücksitz und bevor mir bei der bloßen Vorstellung nachhaltig schlecht wird, schwimmen wir mit

ein paar gezielten Gasstößen hinaus aus der Stadt. Die Honda sucht und findet die Landstraße GC-500, gehorcht willig der Gashand und genießt sichtlich das Kurvengeschlängel ins deutlich ruhiger getaktete Arguineguín. Michaela entdeckt einen SPAR-Markt im Zentrum des Ortes, erliegt heimischen Sicherheitsbedenken und bunkert ein paar Fläschlein Wasser und Wein, um abends im Hotel nicht zu verdursten. Wer weiß, wie die Bettenburgen versorgungstechnisch so drauf sind?

Die Playa-Küste bis hinauf nach Puerto de Mogán aalt sich in den warmen Farben der Abendsonne und versöhnt das Auge selbst mit den übelsten Auswüchsen spanischer Bauwut. Jede zweite Bucht powert mit terrassenförmig angelegten Apartmentsiedlungen oder überrascht mit vielstöckigen Kaninchenställen, die locker ganze Feriendörfer ersetzen. Ich kann mich des Bedürfnisses nicht erwehren, die verantwortlichen Architekten noch Jahre später dafür in Ketten zu legen. Meine Frau hat Käfig Nr. 4407 im »Gloria« von Amadores gebucht. »Ein sehr spektakulär an der Steilküste gelegenes Hotel mit fantastischem Ausblick, einem mehrstöckigen Poolbereich (›Was ist denn da falsch mit dem Meer?‹) und einem ausgedehnten Wellnessbereich«, habe ich mir bereits im Flieger anhören müssen und vergeblich darauf verwiesen, dass die Wellness bei mir mit Motorradfahren zu tun habe, wobei es statt eines »Sunchairs« am Pool lediglich einer schmalen Sitzbank in Schräglage bedürfe. Gut, gut – keine erneute Diskussion, also das Bike in die Tiefgarage, die tonnenschwere Reisetasche in den Fahrstuhl und hinein in den Luxuskäfig im vierten Stock. Mit Balkon und zwei Liegestühlen und – boah ey, das nenne ich mal einen Ausblick. Ist ja fast wie Fliegen, ob es da wohl schon Zwischenfälle gab?



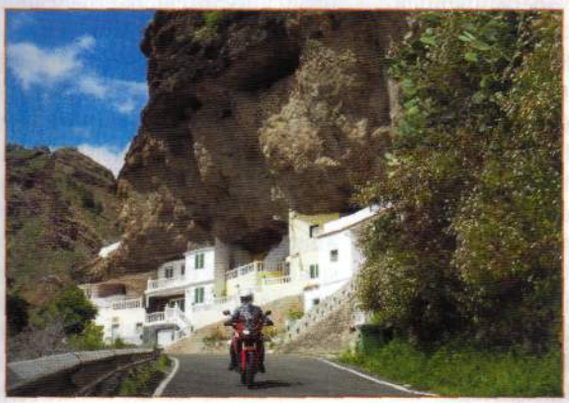
Das Schlimmste ist überstanden. Nach zweimaligem Nachfassen am überladenen Hotelbüfett sitzt er auf der Dachterrasse unseres »Bunkers«, schlürft zufrieden einen »Guindilla« (Kirschlikör) als Absacker und glotzt länger aufs Meer hinab als auf die Route für die morgige Tour. Nur noch jeder dritte Satz beginnt mit »Ja, aber …«, mit fallender Tendenz. Alles gut! Unser Kurzurlaub kann beginnen.

Und wie schön er beginnt! Eine halbe Stunde auf der GC-60 hinein in den Barranco de Fataga und mein Bester hat kapituliert. Kurzer Kulturstopp an der altkanarischen Erlebniswelt des Freilichtmuseums »Mundo Aborigen«, wo

Entstehungsgeschichte und Geografie

Auch wenn es sich noch so spannend und geheimnisvoll liest: Die Kanaren sind weder ein abgesprengter Teil Afrikas noch ein wiederaufgetauchter Rest des sagenumwobenen versunkenen Kontinents Atlantis. Vielmehr ist die Inselgruppe das Ergebnis vulkanischer Aktivitäten vor 11 bis 22 Millionen Jahren (Gran Canaria etwa vor 14,5 Mio. Jahren). Dabei gab es im Laufe der Zeit auf dem Hotspot vor der Küste Afrikas immer wieder größere und kleinere Vulkanausbrüche, die für den landschaftlich sehr unterschiedlichen Charakter der einzelnen Inseln verantwortlich sind. Die westlichen Inseln La Palma, El Hierro, Teneriffa und La Gomera wie auch Gran Canaria präsentieren sich sehr steil und zerklüftet und haben in der Inselmitte einen mindestens 1000 Meter hohen Berg. So hat sich der Teide auf Teneriffa gewaltige 3718 Meter aus dem Meer erhoben, der Pico de las Nieves auf Gran Canaria kommt immerhin noch auf 1949 Meter. Von der Vegetation her sind die Inseln La Palma, El Hierro und La Gomera überwiegend grün mit reichhaltiger Fauna, wohingegen Gran Canaria und Teneriffa fruchtbar-grüne Nordhälften mit hohen Niederschlägen und einen völlig ausgedörrten Süden mit annähernd null Vegetation aufweisen. Noch extremere Landschaftsverhältnisse finden sich auf Lanzarote und Fuerteventura. Diese östlichen Kanareninseln bestehen vornehmlich aus Wüste und Lavagestein und weisen keine nennenswerte eigene Vegetation mehr auf.

Auch heute noch zählen die Kanaren zu den Gebieten mit aktiver vulkanischer Tätigkeit. Die »Chance« jedoch, auf Teneriffa oder Gran Canaria von glühend heißem Lavagestein erschlagen zu werden, liegt weit unterhalb derer eines großen Lottogewinns und dürfte die Bilanzen von TUI & Co. auch künftig kaum negativ beeinflussen.



Kulturelles Kleinod: Teldes Basílica de San Juan Bautista. Was gibt's Neues? Dorfklatsch in Agüimes. Wilder Westen: traumhafte Steilküste zwischen Agaete und Puerto de La Aldea (linke Seite von oben). Geologische Wahrzeichen: Roque Nublo (Rückspiegel) und Roque Bentayga. Vamos a la playa: Romantik an der Playa Amadores. Hinter dem Berg: Höhlendorf Acusa Verde.

sich lehrreich inszeniert das Leben der Guanchen nachvollziehen lässt. Dann wippt der Schaltfuß, denn es gibt Kurven und einen beeindruckenden Mirador an der Passhöhe Degollada de las Yeguas in knapp fünfhundert Metern Höhe. Endloser Tiefblick hinein in den Barranco de Fataga und weit hinauf über die Kraterränder und Basaltfelsen des Parque Natural de Pilancones. Der Asphalt der Bergstraße ist verführerisch griffig, fordert die neue Twin geradezu heraus und so tanzt die Enduro leichtfüßig die Serpentinen hinab an den Stausee von Arteara. Kein »Wir hätten aber« mehr vom vorderen Teil der Sitzbank. Die wunderschöne Palmenoase Arteara winkt uns von der Straße, die Twin brabbelt gemächlich und völlig entspannt erreichen wir Fataga. Weiß getüncht leuchten die Hausfassaden des kanarischen Musterdörfchens schon von Weitem, locken zum Bummel durch versteckte Gassen am Fuße steilwandiger Felsen und laden zum zweiten Frühstück in einer gemütlichen Bodega, wo klammheimlich ein Glas des leckeren kanarischen Weiß- oder Rotweins gekostet werden darf.

Echte Caballeros kommen damit klar und so schwankt die Honda auch nur unmerklich, als wir uns die Korkenzieher-Route nach San Bartolomé de Tirajana hinaufschrauben und Vulkanologie live genießen. »Por Dios« – ist das eine schöne Landschaft! Hart an den Kraterrändern entlang schlängelt sich die Straße von einem ehemaligen Vulkan zum nächsten, kratzt hautnah an Felswänden, swingt und steppt über steile Abbrüche und Kanten hinweg und gleitet tief hinein in die charmant begrünten Calderas eines Jahrmillionen zurückliegenden Infernos. Hunderte, ja Tausende kleinerer Ausbrüche müssen diese Urlandschaft einst geschaffen haben. Inzwischen ist Gott sei Dank Ruhe eingekehrt und die Natur hat so bezaubernd schön Hand angelegt,

dass die Africa Twin bereits zu meckern beginnt, weil ihr Motor durch die vielen Fotostopps gar nicht mehr so recht auf Betriebstemperatur kommt.

In San Bartolomé könnte ich mich verlieben, so schön stapeln sich seine schneeweißen Häuser mit den putzigen roten Dächern auf einem Felssporn. An den Straßenrändern blühen Feigenkakteen und bedrohlich stachelige Agaven. Riesige Stauden Kandelaberwolfsmilch, Drachenbäume und Dattelpalmen beschatten die Wege und Straßen im Dorf und in den schmucken Gärten vor den Häusern wachsen Strelitzien, Hibisken, Orchideen und Lilien. Dazwischen getupft an Hauswänden und Toreinfahrten farbenprächtige Bougainvillea-, Oleander- und Ginsterbüsche, und auf dem Weg hinab ins Tal laden bunte Blumenwiesen mit Salbei, Thymian und lilafarbenem Kanarischen Goldlack zur Rast am Wegesrand. Anhalten, eintauchen, ausatmen, sich auf den Rücken legen und die Endurostiefel zum Lüften beiseitestellen. Eine Stunde lang hier liegen und dem Zug der Quellwolken zuschauen ersetzt jedes Wellness-Programm.

Endlich was zum Futtern! Die Aussicht vom »Mirador de Tunte« alias San Bartolomé ist zwar die Show, doch nach zwanzig Wendemanövern für Fotomotive in den steilen Gassen des Ortes ist meine eigene Batterie platt und die Twin will auf den Seitenständer. Bis nach Artenara können die Runzelkartoffeln mit Mojo-Soße beim besten Willen nicht mehr warten, also ordern wir am Straßentisch einer unscheinbaren Bar. Ist mir eh lieber als diese angesagten Lokale, wo schon die Joghurtbecher von Ángel Nieto, Marc Márquez und Jorge Lorenzo

Pause im Park: Eine »Oase der tausend Palmen« bietet der Camel Safari Park »La Baranda« an der GC-60.

vor der Tür stehen. Sonne, lecker Kaffee und ein deftiger Snack – todo muy bien! Erste Zweifel bei der Weiterfahrt zu Gran Canarias geologischem Wahrzeichen, dem Roque Nublo, der sich in satten 1800 Metern Höhe als Basaltrest eines ehemaligen Vulkanschlots erhebt und je nach Blickwinkel in die Tiefe stürzen möchte. Die Abzweigung in Ayacata auf die Panoramatour rund um den »Wolkenfelsen« schaffe ich noch, dann jedoch ankert die dicke Twin unvermittelt am Straßenrand und das nächste Gebüsch gehört mir. Maldito – was kochen die hier für ein Zeug zusammen? Eine halbe Stunde später lassen die Magenkrämpfe endlich nach und Lucky Luke kann weiterziehen.

Nach einem tiefen Tal kommt bekanntlich der nächste Berg und da Gran Canaria diesbezüglich die reinste Achterbahn darstellt, versöhnen bereits die lässigen Kiefernhain-Kurven hinauf zur 1565 Meter hoch gelegenen Staumauer des Presa de los Hornos mit dem erlittenen kulinarischen Ungemach. Kaum sind wir »off the main road«, gibt es weder Auto- noch Motorradfahrer. In idyllischer Ruhe gleitet der Fahrweg an dem Stausee entlang, vorbei an Höhlen, die halb zugemauert den Hirten der Umgebung als Unterstände dienen. Kurz darauf öffnet sich ein imposantes Hochtal und der Blick schweift über tief hängende Wolkenbänke weit hinaus bis zum Pico de Gáldar im Nordwesten der Insel.

Nur wenige Kilometer später kommt es noch spektakulärer, denn was sich an der Degollada de Becerra hinter dem

Reflejos – Highlights

Azulejos: prächtiges Farbenspiel im Lavagestein im Südwesten der Insel an der GC-200 zwischen Mogán und La Aldea de San Nicolás. Verschiedenfarbige übereinanderliegende Schichten im Vulkangestein aus weichem Bimsgestein und hartem Basalt lassen je nach Sonnenstand ein buntes Kaleidoskop entstehen.

Barranco (Valle) de Agaete: ein acht Kilometer langes, fruchtbares Tal mit nährstoffreichen Böden, auf denen Palmen, Mandelbäume und unzählige Blumenarten wachsen. Die Landwirtschaft freut sich über Tomaten, alle Arten von Zitrusfrüchten, Mangos, Papayas, Avocados, Guaven und kanarischen Kaffee.

Barranco de la Aldea und Hochebene von Acusa: Der Favorit der Autoren – Aldea im Westen der Insel ist der Ausgangspunkt für eine wunderschöne Tour in ein entlegenes Hochtal mit kleinen Stauseen, den Höhlendörfern Acusa Verde und Acusa Seca. Ein superenges Asphaltband, zuweilen mäßiger Belag und Serpentinen zum Schwindeligfahren fordern die Endurogene von Bike und Biker. Oben angekommen folgt Tiefenentspannung auf der Hochebene von Acusa mit almgleichem Charme vor einem grandiosen Bergpanorama. In der Verlängerung ab dem Cruz de María ist ein Abstecher in die dichten, duftenden Kiefernwälder von Tamadaba möglich, die mit lamettagleich herabhängenden Flechten, Lorbeer- und Ölbäumen eine fast märchenhafte Ausstrahlung besitzen.

Barranco de Coruña: Die schmalen Bergsträßchen zwischen dem über 1230 Meter hoch gelegenen Höhlendorf Artenara und der ehemaligen Inselhauptstadt Gáldar sind Enduroland pur. Wunderschöne Ausblicke, harmonisch in die Berge eingebettete Stauseen und eine üppige Vegetation laden zum gemächlichen Bummeln und Genießen ein.

Barranco de Guayadeque: Die nur 20 Kilometer lange Sackgassen-Schlucht wird zuweilen auch »Ort des fließenden Wassers« genannt und führt den Besucher zurück zu den Bevölkerungsursprüngen Gran Canarias. Die bis zu 400 Meter aufragenden Seitenwände der Schlucht sind zer-

fressen von ehemaligen Wohnhöhlen (cuevas) der Guanchen. Ein »Centro de Interpretacíon de Guayadeque« (Museum) präsentiert altkanarische Fundstücke und informiert über die Besiedelungsgeschichte der Schlucht. Höhlenrestaurants und restaurierte Wohnhöhlen tragen darüber hinaus zur Anschauung bei.

Barranco de Moya, de Laurel und de Azuaje: Nahe der schönen Stadt Moya (Museum des Nationaldichters Tomás Morales) laden gleich drei besuchenswerte Schluchten zur Wanderung ein. Ob per Enduro auf der GC-75, ab Fontanales auf der GC-70 oder auf Schusters Rappen, ist sicher zeitabhängig. Die Reste einst typischer Lorbeerwälder, meterhohe Erikapflanzen, Schilfe, Beerenkräuter, Moose und Farne in den tiefen Schluchttälern sind – auch bei weniger gutem Wetter – sehenswert.

Pico de las Nieves: Mit 1949 Metern ist der Pico de las Nieves der höchste Berg Gran Canarias. Herrliche Aussicht vom Mirador auf die vulkanische Wunderwelt des Roque Nublo, die Caldera de Tejeda, den 3718 Meter hohen Teide auf Teneriffa und – bei bestem Wetter – die im Süden der Insel gelegenen Touristenhochburgen Playa del Inglés und Maspalomas mit seinen famosen Dünen.

Roque Nublo und Roque Bentayga: Die mächtigen, über 1400 Meter hohen Monolithen sind Wahrzeichen von Gran Canaria. Als Überreste einstiger Vulkanschlote stehen sie inmitten der riesigen Caldera de Tejeda und bieten auf Rundtouren immer wieder neue Perspektiven und beeindruckende Fotomotive.

Dünen von Maspalomas: ein Must-have-seen, auch wenn der Touri-Trubel noch so nervt. Die an der Südspitze des Eilands gelegenen Dünen mit Sahara-Feeling werden jedes Jahr von Tausenden besucht. Seit 1987 sind die Dünen Naturschutzgebiet, was sie vor einer blinden Bauwut in den 60ern und 70ern schützte und letztlich erhielt. Für Africa Twins und ähnliche Ableger tabu, auch wenn die Sandberge noch so locken.

Auszeit: bei den berühmten Dünen von Maspalomas den Blick schweifen lassen.
Loch an Loch: Hohlraumwohnungen im Museo de Piedras y Artesanía von Tejeda.

Roque Nublo im Gegenlicht abzeichnet, ist der im Frühjahr noch schneebedeckte Vulkanberg Teide auf der Nachbarinsel Teneriffa. Wir stehen lange, staunen und ich habe plötzlich keine Krämpfe mehr. Der tief stehende Sonnenstand mahnt schließlich zur Eile, denn eigentlich wollten wir doch … Ein strafender Blick von Michaela erstickt den Konjunktiv und den besorgten Blick ins Roadbook. Gran Canaria kennt keine Termine und keine Eile, geschweige denn falsche Tageszeiten. Das kreisrunde Eiland ist wie ein Kontinent im Westentaschenformat, allzeit schön und stets bereit, dich zu bezirzen, wenn du dich einlässt und loslässt. Über den Cruz de Tejeda, den höchsten Pass und geografischen Mittelpunkt der Insel, rollen wir hinab nach Tejeda, das von der Nachmittagssonne geschminkt so einladend an einem terrassierten Berghang ruht, dass wir der Verlockung eines Kaffees auf dem Kirchplatz neben der Nuestra Señora del Socorro nicht widerstehen können. Die Africa Twin findet's inzwischen nicht mehr lustig und pocht mit dem Handprotektor deutlich hörbar auf das erste Wort ihres Namenszugs. Beruhige dich, meine Gute, anschließend bekommst du dein Enduroland, so wahr ich noch Straßenkarten lesen kann …

Gerade mal fünfzig Kilometer sind es zurück zum Hotel, das machen wir doch locker in einer Stunde! Manchmal könnte ich ihn schütteln, wenn er den Mund so voll nimmt. Der Kaffee ging ja in Ordnung, aber die endlose Fotosession am Cruz de Timagada von einem zugegeben schönen Sonnenuntergang mit Teide im Hintergrund – völlig übertrieben. Und nun knipst der spanische Dios uns das Licht aus, mir wird saukalt und mein Bester ballert die löchrige GC-605 an der Flanke des Barranco de Soria derart hemmungslos entlang, dass es mich auf dem Rücksitz dieser japanischen Travel-Legende jedes Mal in die verdammte Kuhle zwischen Fahrer- und Rücksitz klemmt. Warum gibt es bei Sitzbänken eigentlich keine Konfektionsgrößen? Wir könnten lässig noch einen kleinen Japaner zwischen uns klemmen … Dem Mann am Lenker scheint es Spaß zu machen.

Am Stausee Cueva de las Niñas vorbei windet sich das enge Asphaltband wie eine Ringelnatter, schlängelt sich geschmeidig über die Passhöhe am Cruz de San Antonio und stürzt sich dann in nicht enden wollenden Haarnadelkurven kopfüber nach Mogán hinab. Es ist schlagartig dunkel geworden und längst baumelt die getönte Motocross-Brille um den Hals meines Vulkantänzers. Aber mal anhalten, um vielleicht eine warme Fleecejacke anzuziehen – totalmente redundante. Meine zaghaften Ermahnungen, hier nicht unbedingt die Grenzen der Scheibenbremsanlage auszuloten, übrigens auch. Im Hotel bin ich gerädert und mein Bester bester Stimmung. Das Abendbüfett muss dreimal herhalten und er will bis um Mitternacht draußen sitzen. So schnell ändert sich also auf den Kanaren die Windrichtung.

Gran Turismo auf Gran Canaria. Der Dios gönnt uns zwei weitere Traumtage, bevor ein paar atlantische Tiefausläufer

Das Eiland ist wie ein Kontinent im Westentaschenformat, stets bereit, dich zu bezirzen, wenn du dich darauf einlässt

Gleiten und genießen: Schattenspiele am Roque Bentayga (1404 m) mit Teide (Teneriffa, 3718 m) im Hintergrund.

das gesamte Vulkanien zu Füßen des Pico de las Nieves in derart dichte Watte packen, dass selbst sein knapp zweitausend Meter hoch getragenes Haupt darin versinkt. Wir nehmen es gelassen, verdauen und genießen die köstlichen Früchte sonniger Tage. Nach Artenara, zur Virgen de la Cuevita, führt der Weg. Die hölzerne Muttergottes gilt als Schutzpatronin der Radfahrer auf Gran Canaria, was die auch bitter nötig haben, macht aber auf Antrag gern eine Ausnahme und segnet uns Motorradfahrer. Vom höchsten majestätisch über der einstigen Hauptstadt Gran Canarias und suggeriert von Weitem, just dem Meer entstiegen zu sein. Das Fischerdorf Puerto de las Nieves darf man nicht vergessen, auch wenn es nur unscheinbar neben dem schneeweißen Agaete die Zeit verträumt. Doch schöner und schaumiger rennt wohl nirgendwo auf der Insel das Meer dem Land entgegen, so gewaltig, dass den spanischen Dichtern Alonso Quesada, Saulo Torón und Tomás Morales auf dem Denkmal am Ende der Strandpromenade der Atem zu stocken scheint. Zwei glückliche Stunden verbringt die Honda auf der traumhaften Küstenstraße zwischen Agaete und Puerto de la Aldea. Hier geht es niemals geradeaus und die behände Enduro begründet eindrucksvoll, warum der Importeur auf Gran Canaria ihr den kurvengierigen Scorpion Trail auf die Felgen gezogen hat.

Zwei glückliche Stunden verbringt die Honda auf der traumhaften Küstenstraße – hier geht es niemals geradeaus

Inseldorf mit dem umwerfenden Mirador am Höhlenrestaurant »La Cilla« kurvt die GC-21 wagemutig durch die Riscos de Chapín, schlägt ein Halbrund um den 1764 Meter hohen Moriscos, kreuzt sich mit der nicht minder spannenden GC-220 und präsentiert den fruchtbaren Norden der Insel von seiner grünsten Seite. Zwischen Fagajesto, Los Caideros, Saucillo und Hoya de Pineda lösen sich Landwirtschaft und Wiesenflächen ab und auf den terrassierten Feldern und Ackerflächen wachsen Tomaten, Kartoffeln, Papaya- und Mangobäume. Die Route bietet herrliche Blicke in das fruchtbare Valle de Agaete, wo es zwischen Bergen und Meer eine überwältigende Pflanzen- und Blütenpracht zu bewundern gibt.

Nur drei, vier Gasstöße weiter ändert sich erneut radikal das Szenario: Der gewaltige Vulkankegel des Pico de Gáldar liegt vor dem Vorderrad, thront

Liebe auf den zweiten Blick. Als ich auf dem Rücksitz der Twin am Tag vor dem Rückflug zum x-ten Mal die Straße von La Aldea de San Nicolás nach Puerto de Mogán entlangschwinge, kann ich mich partout nicht entscheiden, was denn nun auf den gut neunhundert Inselkilometern das Schönste war: der verschwiegene Barranco de la Aldea, der an wunderschön versteckt gelegenen Stauseen vorbei zum Höhlendorf Acusa Verde emporklettert und dich auf der megaschmalen GC-216 in die Kiefernwälder des Pinar de Tamadaba entführt? Oder die fast unbefahrene Route durch den kleinen Parque Natural del Roque Aguairo, die uns auf einer kleinen Piste zur Fortaleza de Ansite (Fortaleza Grande) bringt, wo man in schroffen Vulkanfelsen zahlreiche Höhlen fand, die einst den Altkanariern als Wohnräume und Kultstätten gedient haben sollen? Oder gar der klitzekleine Barranco de Guayadeque, der uns am Abend tiefgrün und schattig zu frühzeitlichen Höhlen-

Guanchen – die ersten Siedler

Die Ureinwohner der Kanaren werden Altkanarier oder auch Guanchen genannt. Übersetzt bedeutet »guan« Mensch und »che« weißer Berg, was einen Guanchen folglich als »Menschen von Teneriffa« identifiziert. Die genaue Herkunft dieser in vorchristlicher Zeit eingewanderten Volksgruppe ist noch nicht belegt, wenngleich Völkerkundler die Quelle bei hellhäutigen Berberstämmen aus Nordafrika vermuten, was den auffallenden Attributen groß, kräftig, blond und blauäugig entsprechen würde, von denen die spanischen Eroberer des 15. Jahrhunderts zu berichten wussten. Besagte Eroberung bedeutete zugleich das Ende der Guanchenkultur auf den Kanaren; den geschätzt 50.000 bis 70.000 Ureinwohnern wurde schlichtweg der Garaus gemacht oder sie wurden versklavt.

Eine kleine Zeitreise in die frühen Jahre kanarischer Besiedelung mit Einblick in deren Wohnkultur in natürlichen Grotten und Höhlen im Lavagestein gestatten die Höhlenmalereien der Cueva Pintada bei Gáldar, das Freilichtmuseum Mundo Aborigen an der GC-60 von Maspalomas nach Fataga sowie das Museo Canario in Las Palmas. Sehr anschaulich ist außerdem ein Ausflug in den Barranco de Guayadeque, wo man nicht nur Höhlen der Altkanarier besuchen, sondern auch in ihnen essen und schlafen kann – neuzeitlich gepimpt und komfortabel, versteht sich.

Unterkünfte

Übernachtungsmöglichkeiten gibt es auf Gran Canaria reichhaltig in allen Preisklassen, vornehmlich an der sonnenverwöhnten Südküste. Die Autoren haben eine exzellente Erfahrung gemacht mit: »Gloria Palace Royal Hotel & Spa«, Playa de Amadores, Mogán, Las Palmas. Ein sehr reichhaltiges, internationales Frühstücksbüfett und ein geradezu verschwenderisches Abendbüfett sorgen für eine Grenzwanderung zwischen genussvollem Stöhnen und schlechtem Gewissen – sehr freundlicher, hilfsbereiter Service. Zimmer sind direkt auf der Website buchbar (besserer Preis als über entsprechende Portale) und das Motorrad steht kostenfrei und sicher in der Tiefgarage. Preisbeispiel: Doppelzimmer mit HP für acht Tage zwischen 130 (Nebensaison) und 230 Euro (Feiertage). Weitere Informationen finden sich unter www.tourenfahrer.de.

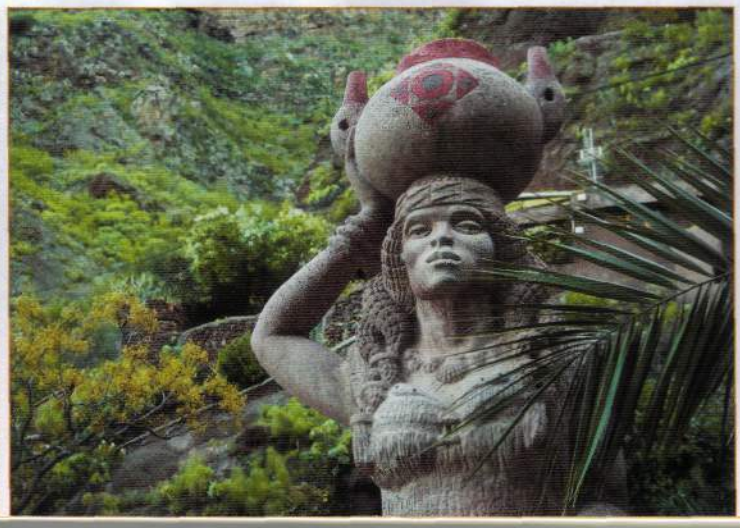
Literatur / Karten

Izabella Gawin: Gran Canaria, DuMont Reise-Taschenbuch, mit Online-Updates als Gratis-Download, DuMont Verlag, 5. Auflage (2016), 17,99 Euro, ISBN: 978-3770174478

Nana Claudia Nenzel: Gran Canaria, ADAC Reiseführer plus, mit Maxi-Faltkarte zum Herausnehmen, ADAC Verlag, 2015, 12,99 Euro, ISBN: 978-3956891274

Irene Börjes: Gran Canaria, Michael Müller Verlag, 6. Auflage (2013), 17,90 Euro, ISBN: 978-3899538069

Gran Canaria, Kompass-Wanderkarte, Band 237, M.: 1:50 000, Kompass-Karten, 1. Auflage (2013), 8,99 Euro, ISBN: 978-3854911142

wohnungen geleitet, die wieder bewohnt und so gastfreundlich hergerichtet sind, dass Ausflügler von Las Palmas in den Höhlenrestaurants gern ein traditionelles »Almuerzo« einnehmen oder es sich mit Picknickkörben am Rande der Schlucht gemütlich machen? Das schmucke Bergdorf Santa Lucía, der imposante Blick in die Caldera de Bandama unweit von Telde, die amüsanten Stunden im »Parque de los Cocodrilos«, wo sich Flora und Fauna Gran Canarias kompakt und en détail genießen lassen? Oder doch die gewaltigen Sandberge der Sahara von Maspalomas, wie man die Dünen zwischen Playa del Inglés und dem Faro de Maspalomas scherzhaft zu nennen pflegt? Eigentlich will ich mich gar nicht entscheiden. Gran Canaria misst gerade mal fünfzig auf fünfzig Kilometer und so ein kleines Eiland, das werde ich doch locker in die Tasche meiner Endurojacke stecken und mit nach Hause nehmen können …

Tanz um den Vulkan: Im Zentrum Gran Canarias kurvt die GC-600 zwischen dem Pico de las Nieves (1949 m) und dem Roque Nublo (1803 m). Groß und kräftig, blond und blauäugig? Guanchenfrau im Barranco de Guayadeque.